

Die Bekehrung eines Zöllners

Verkündigungsbrief vom 05.11.1989 - Nr. 43 - Lk 19,1-10

(31. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 43-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Den Schriftgelehrten und Pharisäern droht der Herr mit der ewigen Verdammnis. Denn sie haben es aufgegeben, Gottes Ehre zu suchen. Sie wollen ausschließlich die eigene Ehre von Seiten ihrer Umwelt. So sind sie stumpf geworden und unempfänglich für die Belange des Gottesreiches. Sie suchen nur sich selbst, weder Gott noch die andern. Diese werden von ihnen sehr schnell abgewertet und verurteilt, wie die Zöllner und Dirnen. Jesus schleudert ihnen das schreckliche Wort entgegen: „*Wie könnt ihr der Verdammnis der Hölle entgehen?*“ Dazu müßten sie radikal umkehren, von sich weg auf Gott schauen lernen. Aber das gelingt den meisten nicht mehr. Sie sind zu verhärtet und leben im Dauerzustand der Verstocktheit, in sich selbst und in ihre Kaste hineinverkapselt und verkrustet.

Die Wende zu Gott hin gelingt im Evangelium zu ihrer Beschämung häufig denen, die von den Pharisäern aufgegeben sind. Man hielt sie voller Verachtung für unbekehrbar. Jesus aber gelingt es, eine Dirne namens *Maria Magdalena* und einen Zöllner namens *Zachäus* zu bekehren.

- Nach *Maria Valtorta* (Bd. VII, 5.273ff.) interessierte sich der Oberzöllner Zachäus (*das ist die griechische Bezeichnung für das hebräische Zacharias*) sehr für Jesus. Er hatte von seinen Wundern und Wohltaten gehört. Er wollte wissen, ob er auch wirklich die Barmherzigkeit übt, die er predigt. Ob er ein Herz für die Sünder hat und sie nicht einfach abweist.

Nun berichtete man ihm von einem Aussätzigen, der 10 Jahre nach Ausbruch dieser schrecklichen Krankheit von Jesus geheilt worden war. Er ließ den Geheilten kommen und sich persönlich berichten, was sich zugetragen hatte. Alles wollte er genau wissen. Er war ein Rechner, der den Dingen persönlich auf den Grund ging. Als dann Jesus von einer großen Volksmenge umgeben in Jericho auftauchte, wollte er ihn unbedingt sehen. Zunächst stellte er sich auf seine Zollbank. Aber er war zu klein und die Leute schwenkten Palmen, so daß er den Herrn nicht sehen konnte. Deshalb stieg er auf einen Baum.

Jesus, der sein brennendes Herz durchschaute, ließ ihn herunterkommen und bot ihm einen Hausbesuch an. Der verachtete Mann war sehr erstaunt, sein Gesicht wurde rot. Jesus begleitete ihn in sein Haus. Nach dem Mahl unterhielten sie sich. Zachäus bekannte seine Sünden, die Krankheiten seiner Seele: Besitzgier und Habsucht, Wucherei und Sinnlichkeit! Aber er gewann Vertrauen zu Jesus, als er hörte, daß er die Sünder nicht abwies, wenn sie bereit waren, ihre Schuld ehrlich einzugestehen. Er war bereit, sich seiner sündhaft erworbenen Reichtümer zu entledigen. Die eine Hälfte wollte er den

Armen schenken. Die andere dazu verwenden, um vierfach denen wiederzuerstatten, die er ausgebeutet hatte.

Der Herr nahm das Bekenntnis voll Freude an. Er befreite ihn von seiner Betrügerei, nachdem sein Herz sich dem Licht und Heil von oben geöffnet hatte. Wiederum verhalf der Herr einem Sohn Abrahams dazu, ein wahrer Israelit ohne Falsch zu werden. Er erweckte einen geistig Toten zum Leben mit Gott, holte ihn aus dem Grab von Schuld und Sünde heraus. Zachäus war ein Zöllner und Sünder. Bei ihm überwog aber der gute Wille über die bösen Neigungen des Herzens. Er wollte im Innersten nicht das Böse. Er strebte nach dem Guten. Jesus mußte auftreten, um es in ihm zur Geltung zu bringen. Er merkte, daß es nicht genügt, Böses zu unterlassen, um der Hölle zu entgehen. Man muß gegen den Egoismus im Herzen ankämpfen.

Man muß die bloße Untätigkeit überwinden und danach streben, nicht nur Böses zu meiden, sondern aktiv auf das Gute hinzuwirken:

- Man muß das Gute anstreben und tun, indem man gegen die Ichverkrampfung aktiv vorgeht. Der Kampf für das Gute und Wahre muß offensiv von uns geführt werden, damit wir keinen falschen Scheinfrieden in uns heranzüchten, dem ein böses Erwachen folgt.

Zachäus wollte dem Willen Gottes gerecht werden. Man hatte ihm von der Bergpredigt Jesu erzählt. Das entfachte in ihm die Sehnsucht nach dem Rechten und Guten. Ihm wurde die Krankheit seiner Seele bewußt und er leugnete nicht, daß es da viel Ungutes gab. Er wurde unzufrieden mit seiner bisherigen Lebensführung. Er wollte befreit werden von der Finsternis des Bösen.

Die festgefahrenen Riten der Schriftgelehrten haben ihn nicht überzeugt. Er war unglücklich, daß diese das wahre Gesetz Gottes verdrängt hatten. Er begann jenes Licht zu lieben, das ihm von der Bergpredigt Christi her aufgestrahlt war. Darin erkannte er seinen neuen Schatz. Und weil er diesen hellen Strahl von oben liebte, wurde er immer lebendiger, mächtiger und stürmischer in ihm. Nun gelang es ihm, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. So begann er sich zu wehren gegen die ehemaligen Versuchungen seines Zöllnerberufes. Weil er den Herrn und seine Lehre zu lieben begann, konnte dieser ihn aus seiner Sklaverei befreien.

So verhält es sich bei Gott und den göttlichen Dingen. Nur wer liebt, kommt voran. Ohne Liebe gibt es keine Erfolge im geistlichen Leben. Wer den Willen hat, Gott vollkommen zu lieben bis zur Heiligkeit, der wird auch Fortschritte machen auf dem Weg zur persönlichen Vollkommenheit.

Zachäus wurde seiner bisherigen Welt überdrüssig. Er verlor den Geschmack an dem, was bisher sein Lebensinhalt gewesen war. Die Liebe zu Jesus wurde sein neuer Lebensinhalt. Und er spürte, wie weit die Weisheit des Messias die kleinlichen Übungen und Verordnungen der offiziellen Lehrer des Volkes überragte. Er erkannte die Nichtigkeit seiner bisherigen vierzig Lebensjahre. Bisher war sein Schatz das Geld. Dort verweilte sein Herz. In der Habsucht hatte es sich verankert.

Nun riß er es los und verankerte sein Herz an einer anderen Stelle. Bisher diente er dem Bösen, nun aber dem Guten. Sein Herz strebte nach Gott, von dem alles Gute kommt. Im Herrn fand er seine neue Heimat. So konnte der Herr seine Seele aus dem irdischen Schlamm herausziehen. Der betrügerische und lasterhafte Zöllner wurde ein anderer Mensch. Ohne die Vergebung, die Liebe und Barmherzigkeit des Herrn hielt er es einfach nicht mehr aus.

Wir Christen aber bleiben in Gefahr, die üblichen und üblen Kritiker und Kritiker der Sünder zu bleiben, ohne uns um ihre Bekehrung zu kümmern.

- Wie schnell verurteilen und richten wir jene, die wir als Sünder abschreiben, ohne alles getan zu haben, was ihrer Umkehr dienen würde.
- Wieso überlassen wir das Urteilen über andere nicht Gott, der allein ein Recht dazu hat?
- Wie oft sündigen wir durch Unterlassung des Guten, das wir jedem anderen schulden, indem wir ihm unsere Mühe um die Bekehrung entziehen und dadurch schuldig werden.

Beim Umgang Jesu mit den Sündern geht es ja nicht darum, sie Sünder bleiben zu lassen, sich mit ihnen kumpelhaft zu verbrüdern und dabei ihre Sünden zu verschleiern. Er will nicht ihre Sünden billigen, sondern sie davon abbringen. Er möchte sie zur Reue, zur Zerknirschung über ihre Laster hinführen und sagt deswegen zur Samariterin, sie solle hingehen und nicht mehr in ihrem Gefängnis bleiben.

Durch seine Liebe, sein göttliches Erbarmen führte er die Seele des Oberzöllners Zachäus zur wahren Reue über seine Sünden. Die sündige Seele wurde zur sühnebereiten Seele, die er so lange stützte, bis sie gelernt hatte, auf eigenen Füßen zu stehen.

- Gäbe es doch in uns Christen die Macht der redlichen Absicht, des guten Willens, das Gute und Göttliche neu zu entdecken. Es hat sich so im Gestrüpp des Materialismus dieser Zeit verborgen.
- Die Suche nach Gott muß neu erbetet werden. Die gute Absicht, die Wahrheit zu erkennen, ihr zu dienen, muß ganz neu durch viel Gebet, durch Opfer und Sühne zum Zuge kommen.

Nur der immer größere Gott gibt den Mut, auf alles in der Welt zu verzichten, was uns aufhält auf dem Gang in die ewige Glückseligkeit. Möge uns das entschiedene Vorgehen dieses Zachäus ermutigen, daß wir unzufrieden werden mit unserem wohlstandsgesättigten Christentum zu herabgesetzten Preisen. Daß wir endlich wieder dort unseren Frieden finden, wo wir Christus persönlich begegnen, der unser Friede ist.